

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Samstags Nr. 256

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Freitag Nr. 255

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Bahnstraße Nr. 21/22, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.20. Monatlich 33 Pf. — Halle-Druckerei Nr. 4022, letzter Nachtrag.

Die Angelegenheiten betrafen für die vierzehntägige Periode oder deren Fortsetzung, für Besammlungen, Arbeit und Beobachtungen aus 10 Pf. auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 258.

Mittwoch, den 2. November 1904.

11. Jahrgang.

Gleichen eine Beilage.

## Rußland und Japan.

Zum englisch-russischen Zwischenfall liegen heute nur wenige belangreiche Nachrichten vor. Als interessanteste mag die gelten, daß französische Korrespondenten andeuten, das russische Geschwader habe bei Hull seine eigenen Torpedos für japanische gehalten und beschossen. — Wie nicht anders zu erwarten, stellt sich jetzt bei dem russischen Admiral Roschdjestwenzki „Krankheit“ ein.

Er hat telegraphisch an den Zaren das Ersuchen gerichtet, ihn nach Petersburg zurückzuberufen, da er erkrankt sei. Damit wäre der „ruhmreichen“ Laufbahn des Kommandanten der Mörderflotte, der in jedem harmlosen Fischerfahrzeug ein japanisches Torpedoboot sieht, ein vorzeitiges Ende bereitet. Zu wünschen wäre nur, daß er jetzt als unheilbarer Wahnsinniger in eine Irrenanstalt eingeliefert würde.

Die Gemeingefährlichkeit des russischen Torpedos geht schon daraus hervor, daß dasselbe auf der Fahrt nach Tanager schon wieder ein englisches Kohlen Schiff beschossen hat, das ohne Licht fuhr. Die Wirkung des Schießers ist unbekannt. Das englische Geschwader in Gibraltar beobachtet die Russen scharf.

Der spanische Minister des Aeußern erklärte, Rußland habe Spanien um die Ermächtigung gebeten, die in Vigo ankende Flotte bis zur Beendigung der Untersuchung des Huller Zwischenfalles in Vigo zu verhaften. Vor Erteilung der Ermächtigung habe Spanien die Vertreter der fremden Mächte befragt und diese hätten die Erteilung der Ermächtigung gebilligt. Die Ermächtigung beziehe sich nur auf die gegenwärtig in Vigo vor Anker liegenden Schiffe.

Die bereits in nächster Woche zusammentretende internationale Untersuchungskommission wird zusammengesetzt werden aus je zwei Vertretern Hollands, Belgiens und der Schweiz.

Der „Abn. Volksrat“ zufolge erhebt der Kommandant des von der russischen Mörderflotte beschossenen deutschen Fischdampfers „Sonntag“ gegen die russische Regierung Schadenersatzansprüche, weil die von dem Dampfer ausgelegte Mine, als sie in größter Eile eingeholt werden mußten, um die Flucht der Schiffe zu ermöglichen, Schaden gestiftet hätten. — Die deutsche Regierung hält sich noch immer in Schweigen!

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hat eine verstärkte Bewegung großer Massen japanischer Truppen mit ihrem Train in östlicher Richtung stattgefunden. Die Japaner setzen auf der ganzen Front die Befestigung ihrer Positionen fort. Seit Montag früh findet eine energische Beschließung des Putilow-Bergkegels statt. — Marschall Oyama berichtet: Am 28. v. M. abends wurde eine schwache russische Infanterie-Abteilung, die Waktasschan angriff, sofort zurückgedrängt. Am Morgen des 28. v. M. überraschte eine Abteilung Infanterie der mittleren japanischen Armee in der Mitte zwischen den beiderseitigen Armeen den Feind und setzte die von ihm besetzten Häuser eines Dorfes in Brand. Am 30. v. M. wurde ein feindlicher Nachtangriff zurückgeschlagen.

Der allgemeine Sturm auf Port Arthur, der mit dem Angriff am 24. v. M. begann, entwickelte sich Sonntag zu einer heftigen Schlacht, die den ganzen Tag über wüthete. Nach einer Quelle, die sich bisher als zuverlässig erwiesen hat, warfen die Japaner große Streitkräfte gegen die Festung, bei dem Versuch, eine beherrschende Stellung zu gewinnen. Das Ergebnis der Schlacht ist noch unbekannt.

Im Hafen von Moksai explodierte Sonntag eine Mine, als sie von dem Dampfer „Daini, Chiyoda-Maru“ abgeladen wurde. Zehn Personen wurden getötet, viele verwundet. Der Dampfer ist arg beschädigt.

Der Statthalter Alexejew und sein gesamter Stab haben Charbin verlassen und dürften am 14. November in Petersburg eintreffen. Der russische Konsul in Tschifu erklärte, die Abberufung Alexejews sei darauf zurückzuführen, daß sein Rat für die Ausarbeitung neuer Pläne für den Feldzug in der Mandchurie gebraucht werde.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

**Neues Reichs-Defizit.** Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern hat in der ersten Hälfte des laufenden Finanzjahres unter Fort-

lassung der für sich zu berechnenden Bruttosteuer 396,7 Millionen Mark oder etwa 8 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Sämtliche Verbrauchsabgaben haben ein Mehr zu verzeichnen gehabt, und zwar die Zuckerversteuerung mit 10,6 Millionen, die Malzschottelsteuer mit 2,2 Millionen, die Branntweinverbrauchsabgabe mit 0,9 Millionen, die Salzsteuer mit 0,5, die Schaumweinsteuer mit 0,4, die Brausteuer mit 0,3 und die Tabaksteuer mit 0,1 Millionen Mark. Lediglich die Zölle haben ein Weniger, und zwar in Höhe von 7,4 Millionen Mark, gebracht. Scheint danach der Gesamtertrag an Zöllen und Verbrauchssteuern für das erste Semester 1904 günstig, so ändert sich das Bild bedeutend bei dem für die finanzielle Beurteilung allein maßgebenden Vergleiche der Einnahmen mit den Staatsausgaben. Nach den letzten Zahlen betragen die Verbrauchssteuern in einem Halbjahre 421,9 Millionen Mark erbringen. Da die tatsächliche Einnahme aber nur 396,7 Millionen Mark betragen hat, so war Ende September ein Defizit von 25,2 Millionen Mark vorhanden. Am besten haben Zuckerversteuerung und Branntweinverbrauchsabgabe abgeschnitten. Sie erbrachten gegenüber dem anteiligen Etatsvoranschlage 65 und 8,9 Millionen Mark m. h. Auch die Brausteuer hat ein kleines Mehr von 0,3 Millionen Mark zu verzeichnen. Alle übrigen Einnahmestellen blieben aber hinter den Etatsansätzen zurück, und zwar die Zölle mit nicht weniger als 29 Mill. Mark, die Malzschottelsteuer mit 9,0 Millionen, die Salzsteuer mit 1,6 Millionen, die Tabaksteuer mit 1,2 und die Schaumweinsteuer mit 0,1 Millionen Mark. Auch die übrigen Einnahmestellen, über deren Etätze während des ersten Halbjahres Nachweise bereits vorliegen, haben nicht günstig abgeschnitten. So sind die den Einzelstaaten zu überweisenden Reichssteuerabgaben mit 3,8 Mill. Mark hinter dem Anschlage zurückgeblieben. Die Schuld daran trifft allerdings allein die Poststeuer. Während nämlich der Schiffsachtfurden-Stempel den im Etat auf ihn gesetzten Erwartungen entsprochen, die Börsensteuer sogar ein Mehr von 1,3 Millionen Mark ergeben hat, verzeichnete die Poststeuer ein Weniger von 5,1 Millionen Mark. Ebenso ungünstig steht es zurzeit noch mit der Einnahme der Post- und Telegraphenverwaltung aus. Sie ist im ersten Semester mit 10,2 Millionen Mark hinter dem Etat zurückgeblieben. Man wird hier jedoch zu bedenken haben, daß die zweite Hälfte des Finanzjahres gewöhnlich Minder der ersten auszubuchsen pflegt. Die Reichs-Eisenbahnverwaltung hat ein Einnahmeh Mehr von 3 Mill. Mark zu verzeichnen. Rechnet man die Ergebnisse aller angeführten Einnahmestellen für das erste Semester 1904 zusammen, so erhält man ein Defizit von nicht weniger als 36,2 Millionen Mark. Die Einnahme-Erwartung des zweiten Semesters muß schon recht günstig ausfallen, wenn ein so großes Defizit wieder beseitigt werden soll.

Die Lippe'sche Thronfolgefrage soll nach einem Vorschlag des Reichsfinanzministers einem Fürstlichen Gericht unter dem Vorsitz des Großherzogs von Baden zur Entscheidung überwiegen werden.

**Es geht weiter!** Durch die Presse war die Nachricht gegangen, daß Verhandlungen mit den Aufständischen in Deutsch-Südwestafrika wegen der Beilegung des Aufstandes bevorstünden. Aus diesem Grund unterblieben alle größeren Truppenaushebungen. Die offizielle „Neue Pol. Korresp.“ stellt demgegenüber fest, daß diese Meldung in ihrem ganzen Umfange unzutreffend ist und Verhandlungen mit dem Feinde an keiner einzigen zuständigen Stelle zur Erwägung stehen. Auch der Oberkommandierende, v. Trotha, hat sich in seiner letzten Depesche gleichfalls dahin ausgesprochen, daß er Verhandlungen mit dem Feinde nicht für angebracht hält. Weitere Truppenaushebungen werden nach der Kriegslage erfolgen. Die Steuerzahler brauchen sich also keinen Hoffnungen hinzugeben.

**Ein verfehltes Ziel.** Der mit so großem Pomp und vielen Kosten inszenierte Machefeldzug gegen die Hereros ist ausgefallen wie das Hornberger Schießen. General Trotha meldet nämlich aus Windhut: „Nach Aussage von Gefangenen haben die Hereros alles Vieh verloren. Die Kapitäne sind nach Britisch-Betschuanaland geflohen. Das Volk, halb verhungert und verdurstet, beginnt scheinbar aus dem Sandfeld nach Westen zurückzuströmen. Bei Sware und Otowarawende haben mehrere Trupps, teilweise mit Gewehren, Rad in westlicher Richtung gekreuzt. Auf den Posten in Otaticuri wurde am 26. Oktober geschossen. Mählenfeld ist angewiesen, durch Streiftruppen die Gegend zu säubern.“ — In dieser Meldung wird klipp und klar bestätigt, daß der Hauptzweck des Machefeldzuges, die Festnahme der Herero-Kapitäne, nicht erreicht ist. Es kann nurmehr mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß die Kapitäne fortgesetzt die deutsche Kolonie benutzigen werden. Die vielen Millionen sind also direkt zum Fenster herausgeworfen worden.

**Kleine politische Nachrichten.** Eine Interpellation im Abgeordnetenhaus betreffend die Abänderung

des Namens der Stadt Inowrazlaw in Hohensalza wird von polnischer Seite angeklagt. — Nach der „Augsb. Abendztg.“ hat der bayerische Finanzminister Niedel aus Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingereicht. — Ein in Tanager eingetroffener Eilbote der französischen Gesandtschaft meldet, der Angriff der Eingeborenen auf Larache sei abgefallen worden. Der deutsche Dampfer „Sonntag“ sei aus dem Fluß gegangen. Der Bote erwähnte nichts von einer Verwundung von Europäern.

Frankreich.

**Nachspiel zur Andredebate.** Dem Vernehmen nach hat Hauptmann Molin, der Adjutant des Kriegsministers, der in der Deputiertenkammer beschuldigt wurde, bei den Freimaurerlogen Verbindungen über zahlreiche Offiziere eingezogen zu haben, sein Abschiedsgesuch eingereicht. — Andre hat in Gegenwart der Gese des Generalstabes die von den Logenbrüder eingesandten und von Molin gesammelten Personalnotizen verbrannt.

Spanien.

Ein gewaltiger Sturm tobte Sonnabend und Sonntag in der spanischen Deputiertenkammer. Den Anlaß gab die Forderung der Regierung zur Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung mehrerer Deputierten. Dabei kam es zu sehr aufgeregten Szenen. Die Regierung ließ die Sitzung die Nacht zum Sonntag hindurch fortbauern. Während der Nacht ereigneten sich fürchterliche Szenen. Die heißblütigen Spanier griffen zu Säcken und Dintenlästern als Waffen, die Ministerbank und die Präsidententribüne wurden zerstört. Ueber die Vorgänge vom Sonntag wird aus Madrid gemeldet: Im Laufe der letzten Nachtsitzung der Deputiertenkammer brachte die Opposition Antrag auf Antrag ein, begründete sie und verlangte die namentliche Abstimmung. Die Majorität sorgte dafür, daß das Vorum erspart erhalten blieb. Bei den darauf entstandenen Tumulten wurde der Präsident mit Säcken bedroht, jedoch die Sekretäre und Sachdiener ihn schützen mußten. Später stellte die Gendarmerie die Ruhe her. Die Sitzung der Deputiertenkammer dauerte Nachmittags 5 Uhr unter unbeschreiblichem Lärm fort. Das Kreuzifix über dem Plafond des Präsidenten wurde mit Stockschlägen heruntergeschlagen, die auf dem Präsidententische befindlichen Gegenstände wurden mit Füßen betreten. Die Kammer hat sich in Permanenz erklärt, Ministerpräsident Maura erklärte, er werde das Haus nicht vor Schluß der Sitzung verlassen. Während der Sitzung der Deputiertenkammer, die den ganzen Tag über dauerte, brachte die Opposition 25 Anträge ein. Die wahrscheinlichste Lösung der Krise wird, da weder die Regierung noch die Opposition in der Frage der gerichtlichen Verfolgung von Deputierten nachgeben will, die sein, daß Ministerpräsident Maura ein königliches Dekret verlesen wird, durch das die Sitzungen des Hauses suspendiert werden. Gleichzeitig wird Maura die Vertrauensfrage stellen und, wenn er die nötige Ermächtigung erhält, eine teilweise Umgestaltung des Kabinetts durch Berufung einiger namhafter Mitglieder der Kammer milderheit in dieselben vornehmen. Die radikale Presse fordert den Rücktritt des gesamten Kabinetts. — Inzwischen wird gemeldet, daß die Sitzung der Deputiertenkammer nach 36 stündiger Dauer unterbrochen worden ist, um den Führern der Minderheitsparteien eine Besprechung zu ermöglichen.

## Verammlung der Bürgerchaft.

P. L. Lübeck, den 31. Oktober 1904.

Der Vorsitzführer Stiller widmet dem verstorbenen Bürgerchaftsmitglied Dr. Ad. Brehmers einen warmen Nachruf, in dem er die Verdienste des Verstorbenen um das Gemeinwohl hervorhebt. Die Versammlung ehrt das Andenken Dr. Brehmers in der üblichen Weise durch Erheben von den Sigen.

Sodann wird in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Bei der Ergänzungswahl zum Bürgerausschuß an Stelle Dr. Ad. Brehmers wurde Dr. Götz mit 74 Stimmen gewählt.

Die Ergänzungswahl für die Kommission betreffend Verwaltungsgerichte ergab die Wahl von Dr. Frieß mit 76 Stimmen.

Die Abrechnung über die Kosten der Bürgerchaft schließt mit 14705,09 Mk. ab.

Nach einigen am Berichtstatterlich unverständlichen Mitteilungen des Senates nimmt das Wort:

Senator Dr. Eschenburg: Ich möchte noch auf einige Aeußerungen zurückkommen, die Herr Bape in der vorigen Bürgerchaftsversammlung gethan hat. Er hat gemeint, weil er für das Petitionsrecht der Feuerwehrlente eingetreten sei, würde er von den Beamten dafür gemahregelt; er sei bezüglich der Wasserzufuhr für seinen Kessel, die durch die Feuerwehrlente zu geschehen hat, schlechter bedient worden, als andere Industrielle. Das sei eine Beamtenmishandlung. Dieses ist aber nicht der Fall.



**Stadttheater.** Aus dem Theater-Bureau schreibt man: Vielfach geduldeten Wünschen nachkommend, hat die Direktion für Mittwoch „Kathale und Liebe“ als Volks- und Schüler-Vorstellung bei kleinen Preisen angelegt.

**Feuer.** Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr zum zweiten male alarmiert. In einem Eisenbahnwagen, der am Güterschuppen auf dem Hauptbahnhof stand, war ein Paket mit bengalischen Leucht- und Zündhölzern heruntergefallen und hatte sich entzündet. Bevor jedoch die Feuerwehr in Tätigkeit treten konnte, war der Brand schon durch Bahnbeamte gelöscht. Die Feuerwehr rückte bald wieder ab.

**pb. Festgenommen** wurde die Ehefrau eines früheren Gastwirtes wegen eines Vergehens nach § 180 des St.-G.-B. Ihr früheres Dienstmädchen wird sich wegen Liebertretung des § 361 b St.-G.-B. zu verantworten haben.

**Carau.** In einer Volksversammlung, die hier gestern im Lokale des Herrn Meher tagte, sprach Genosse Stelling-Rübed über: „Kann die landarbeitende Bevölkerung Vertrauen zur Politik der Regierung haben?“ Redner beschäftigte sich in eingehender Weise mit den jüngsten Ereignissen auf inner- und auerpolitischen Gebieten und forderte zum Schluß die Versammelten zur regen Agitation für die Ideen der Sozialdemokratie auf. Mit einem dreifachen Hoch auf letztere wurde die vom Genossen Dührkop-Rübed geleitete Versammlung geschlossen.

**Reinfeld.** Von einem traurigen Unglücksfall wurde der Eigenführer Ab. Wulff aus Gerstath, Reinfeld, betroffen. W. war mit Dreifachen beschäftigt; als er vom Boden Garben auf die Tenne herabwerfen wollte, tat er einen Fehltritt und stürzte durch die Luke hinab. Ein Beinbruch war die Folge. — Einen unliebsamen Zwischenfall erlebte eine Arbeiterfrau von hier; dieselbe hatte eingekauft, verlor aber auf dem Nachhausewege ein Paket mit Unterleidern. Durch den Verlust dürfte der Frau ein nennenswerter Schaden erwachsen.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** Die Hamburger Buchbinder haben sich an die Innung zum Zwecke des Abschlusses einer Tarifgemeinschaft gewandt. Die Innung hat jedoch einen solchen abgelehnt, angeblich deswegen, weil einmal von 200 Buchbindermeistern in Hamburg nur 70 der Innung angehören, und dann, weil die Meister gar nicht in der Lage wären, die von den Gesellen gestellten Forderungen zu bewilligen. Es wird den Gesellen nun nichts übrig bleiben, als ihre Forderungen einzeln durchzusetzen. — Unsere Flensburger Genossen beschlossen, sich an den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen, die in nächster Woche stattfinden, zu beteiligen; sie haben bereits sechs Kandidaten aufgestellt.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Die Gummi-fabriken Harburg-Wien bringen 12 1/2 Prozent Dividende zur Verteilung. Ein netter „Entbehrungslohn“ für die armen Aktionäre! — Verhaftet wurde der in einer Schleswiger Druckerei tätige Schriftsetzer Leidecke aus Friedericia, der als Kassierer des dänischen Verbandes der Buchdrucker nach Unterschlagung von 2100 Kronen sein Vaterland verließ. Er wurde durch einen dänischen Beamten nach Danemark gebracht. Er ist verheiratet und

Vater von fünf Kindern. — Von einem herabstürzenden Flaschenzug wurde der Kesselschmied Meimers auf der Flensburger Schiffswerft erschlagen. — Der wegen Unterschlagung und Meineids vom Schwurgericht zu Göttröm zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Regierungsbaumeister Riez hat gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt. — Vor einiger Zeit verunglückte am Osterdeich in Bremen der Laadmann Denken aus Arnsen durch Sturz vom Pferde. Er erlitt einen Schädelbruch und starb auf der Straße. Zu den Beuten, die sich um ihn bemühten, gehörte auch der Fuhrmann J. Kampe. Mit den Worten: „Der ist ja tot; deckt ihn man zu,“ legte Kampe sein Jackett über die Leiche. Dabei nahm er das aus der Tasche des Verunglückten hervorsehende Portemonnaie an sich. Das Geld, 60 Mk., hat er nach Anschaffung von einigen Kleiderungsstücken verjubelt. Kampe wurde von der Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

**Hamburg.** Zum Streit der Schlachter von Hamburg und Umgegend. Uns kann Keiner! so denkt nach wie vor die Schlachterinnung, die auf die Bestimmungen des § 153 pleißt, indem sie der Meinung ist, daß Verrufserklärung nur von seiten der Arbeiterchaft begangen werden kann. Nachdem die Innungsleiter mit terroristischen Mitteln die „renitenten“ Meister zur öffentlichen Zurückziehung der Bewilligung der Gesellenforderungen gezwungen haben, sind sie in ihrer Freitag Versammlung auf ein anderes Mittel verfallen, um die neue Taktik der Gesellen zu durchkreuzen. Beschlossen wurde, ein Plakat drucken zu lassen, in dem es heißt, daß alle Veröffentlichungen der Gesellen nur Vorspiegelungen enthielten und daß kein Innungsmeister die Forderungen der Gesellen anerkannt habe. Diese Plakate sollen in allen Schlachtläden aufgehängt und zwei- bis dreimal täglich kontrolliert werden, ob dieselben nicht entfernt sind. Weigerung der Meister, dem Machthaber der Innung zu folgen, so werden sie konfiskiert und in Verrufserklärung, indem kein anderer Meister ihnen Fleisch und kein Viehkommissionär ihnen Schlachtvieh liefern darf. Auch die der Innung fernstehenden Meister sollen unter der gleichen Androhung gezwungen werden, sich dem Vorgehen der Innungsmeister anzuschließen. — „Die Staatsanwaltschaft ist die objektivste Behörde“, sagte einmal der Chef des Reichsjustizamts im Reichstage. In diesem Ministerwort wollen wir nicht deuteln, und wir sehen schon den Zeitpunkt nahen, wo die Hauptmatadore der Schlachterinnung dort Platz nehmen müssen, wo so oft Arbeiter wegen Vergehens aus § 153 der Gewerbeordnung Platz genommen haben, denn die Hamburger Anklagebehörde wird wohl nicht die Rechtsauffassung des preussischen Justizministers gelten lassen wollen: „Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe“.

**Hamburg.** Totgequetscht. Der Wagenwärter Post aus Hamburg ist Sonntagabend auf dem Harburger Bahnhof, als er eine Lokomotive an einem Zug kuppeln wollte, zwischen die Buffer geraten, die ihm die Brust eindrückten. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und sechs Kinder. — Fünf Per-

sonen gerettet. Sonntag ruderten vier Herren und eine Dame in einem Boot in der Nähe von Rutenburgs-ort auf die Elbe hinaus. Auf der Höhe der städtischen Wasserfront kenterte das Boot und alle Insassen fielen in die Elbe. Dem raschen Eingreifen eines Schiffers gelang es, die mit den Wellen kämpfenden Personen dem sicheren Tode zu entreißen, jedoch sie mit einem kalten Bade und dem Schrecken davonkamen. — Schwere Unfall. Als gestern Mittag in der Friesenstraße der Rutscher Dem-browski in der dortigen Mühle mit Aufwinden von Säcken Mehl beschäftigt war, riß gleich das Tau und ein Sack Mehl stürzte dem unglücklichen Mann auf den Leib. D. wurde sehr schwer verletzt in das St. Georger Krankenhaus geschafft.

**Schwerin.** Eisenbahngemeinschaft mit Preußen. Im Amtskontent des Ritterschaftlichen Amtes Stavenhagen hatte der Bislandmarschall von Maltzahn-Beccatel einen sehr ausführlich begründeten Antrag eingebracht, die Großherzogliche Regierung zu ersuchen, mit Preußen wegen Abbruch einer Eisenbahngemeinschaft in Verhandlung zu treten. Der Amtskontent hat diesen Antrag angenommen und denselben durch seinen Amtsdeputierten und Amtskontentallkontent in Kostock einbringen lassen. Derselbe gelangt nunmehr auf dem Landtage zur Verhandlung.

**Sagenow.** Eine furchtbare Tat wurde in dem nahen Dorfe Coort aufgedeckt. Der Kreisphysikus war dorthin gefahren, um wegen des Todes einer alten Frau, die an einer ansteckenden Krankheit verstorben war, nähere Erhebungen anzustellen. Während er die Tote untersuchte, hörte er aus einer alten Bretterkammer Klageöne heraus-slingen. Auf seine Frage nach der Ursache des Gesammer machte der Chemann verschiedene Ausflüchte, worauf der Arzt die sofortige Öffnung der Kammer forderte. Dies geschah nun, und ein furchtbarer Anblick bot sich dem Arzt dar: Mit Schmutz völlig bedeckt und voller Ungeziefer lag dort ein junger Mann, der geisteschwache Sohn des Elternpaares, den dieses seit rund 10 Jahren in dem licht-lofen Raum eingesperrt gehalten hatte. Der völlig ver-wilderte Unglückliche hatte in der Hauptstache nur rohe Kartoffeln als Nahrung erhalten. Die Luft, die in dem Raume herrschte, war geradezu ekelregend. Den Ver-wandten gegenüber hatte das Elternpaar stets behauptet, daß ihr Sohn sich in der Irrenanstalt zu Sachsenberg be-finde.

### Beste Nachrichten.

**Braunschweig.** Eine rohe Tat. In dem Dorfe Sierke durchschnitt ein Arbeiter seinem Kinde die Zunge. Das Kind starb an der Verletzung; der Täter ist verhaftet.

**Oberhausen.** Attentat auf einen Zug. In der Nähe wurde gegen einen Personenzug ein schwerer Stein geschleudert. Ein Passagier wurde schwer verletzt.

**Petersburg.** Eine Schreckenshochzeit. In dem zweistöckigen Holzhaufe eines italienischen Leiermannes, in dem eine Hochzeit gefeiert wurde, brach Feuer aus, dem, wie bisher bekannt wurde, 11 Personen zum Opfer fielen. Die Zahl der Hochzeitsgäste wird auf 18 angegeben.



**THEE**  
direkter Import

gute bis hochfeine Mischungen, lose und in 1/4- und 1/2 Pfd.-Paketen 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— und 5.— Mk. das Pfd. sowie in Paketen zu 10, 20, 30 und 45 Pfg.

**Ceylon-Thee**  
das Pfd. Mk. 1.60 und 2.40, offen und in Paketen.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
Europas grösster Kaffee-Röstereibetrieb.  
1000 eigene Verkaufsfilialen.  
Verkaufsfiliale in **Lübeck**  
nur Holstenstr. 9, Breitestr. 46  
Mölln, Hauptstr. 54; Oldesloe, Mühlenstr. 6;  
Seneberg, Kielerstr. 1.

# Das Protokoll vom Bremer Parteitag

ist jetzt erschienen.

Preis broschiert 70 Pfg., gebunden Mk. 1.—.

**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**  
**Von der internationalen Bibliothek**  
erste Serie

empfehlen wir besonders:

Kautsky, Karl Marx ökonomische Lehren,	geb. Mk. 2,—
Bebel, Ländliche Arbeiterfrage,	" " 2,50
Bebel, Charles Fourier,	" " 2,50
Stern, Philosophie Spinoza's	" " 1,50
Kautsky, Das Erfurter Programm,	" " 2,00
Fr. Engels, Die Lage der arbeitenden Klassen in England,	" " 2,50
Stepniak, Der russische Bauer,	" " 2,—
Mehring, Die Lessing-Legende,	" " 3,50
H. Lux, E. Cabet und der ikarische Kommunismus	" " 2,—
Plechanow, N. G. Tschernischewsky,	" " 3,—

**Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.**

Wir empfehlen unseren Parteigenossen:

# Ferdinand Lassalle's Gesamtwerke.

Elegant in 2 starken Bänden gebunden für den billigen Preis von **Mk. 10.—**

**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstrasse 50.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hochsehrnt  
**Joh. Daebel und Frau**  
 geb. Pippe

Am Sonntag morgen 4 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet nach sechsmonatlicher glücklicher Ehe meine innigst geliebte Frau

**Anna Kober**

geb. Kähler  
 in ihrem fast vollendeten 23. Lebensjahr.  
 Tief betrauert von mir, ihren Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern, sowie allen Verwandten und Bekannten

**Willi Kober**  
**Joh. Kähler und Familie.**  
**Ludw. Kober und Familie.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 3. November, vormittags 10 1/2 Uhr, von der Kapelle des Allgemeinen Gottesackers statt. Beginn der Trauerfeier 10 1/4 Uhr.

Ein möbliertes Zimmer mit voller Kost an einen oder zwei junge Leute zu vermieten.  
 Obertrase 12, 2. Etage.

**Tagemädchen gegen guten Lohn**  
 M. Mock, Königsstraße 116.

**Gut erhaltener Sportwagen**  
 mit Verdeck. Engelsgrube 36.

**Mori 108.**

Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör billig zu vermieten.  
 Näheres Fachsenburger Allee 10 b.

**30 Mk. Belohnung.**

**Verloren**

am Montag abend den 24. Oktober in der Stadthalle, Straßenbahn oder auf dem Wege

**eine Brillant-Brosche.**

Abzugeben Lindenplatz 10 b.

**Empfehlungs-Karten**

Die Druckerei des Ldb. Volksboten.

**Empfehle**

Prima Kalbfleisch . . . 40 Pfg.  
 Prima Schweinefleisch . . . 60  
 Pa. Karbonade u. Gehacktes, 70

**Albert Hilde**

Reiferstraße 8.

**Der Deutsche Reichstag**  
 1903-1908.

**Biographisch-statistisches Handbuch**

von **Joseph Kürschner.**

Essentielle Reichstagsabhandlungen sind nach ihrem Inhaltgruppen abgebildet.  
 Preis 50 Pfg.

In Bestellung durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co., Sternstraße 50.

**Berftarbeiterverband**

**Mitglieder-**

**Versammlung**

am Mittwoch den 2. November  
 abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/51

Tages-Ordnung:  
 1. Bericht  
 2. Ueber den Sachverhalt  
 3. Beschluß  
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird angefordert.  
 Die Ortsverwaltung.

**Achtung Maurer!**

**Mitglieder-**

**Versammlung**

am Mittwoch den 2. November  
 abends 8 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/51

Tages-Ordnung:  
 1. Antrag des Vorstandes betreffs Einrichtung eines Vereins.  
 2. Wahl eines Kassierers, sowie weiterer Beauftragter über die Rechnungslegung.  
 3. Erledigung anderer Angelegenheiten betriebsbetreffend.  
 4. Beschluß und Bericht.  
 Es wird angefordert, daß die Mitglieder zu dieser Versammlung pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
 Der Vorstand.

Wiederholungs-Bekanntmachung für den gesamten Jahrbuch der Zeitung mit Unterstützung der Polizei, Lübeck und Rathenow-Gebiete sowie der mit P. L. gesetzten Artikel und Anlagen: Johannes Stelling. - Wiederholungs-Bekanntmachung für die Polizei, Lübeck und Rathenow-Gebiete sowie der mit P. L. gesetzten Artikel und Anlagen: Paul Schmidt. - Herausgeber: Alexander Schmidt. - Druck von Friedr. Meyer & Co. - Sternstraße in Lübeck.

Nur gegen bar.

Breitstr. 44



Breitstr. 44

extra billige in Verkaufstage  
**KONFEKTION.**

Mittwoch den 2. Nov.  
 Donnerstag den 3. Nov.  
 Freitag den 4. Nov.  
 Samstag den 5. Nov.  
 Sonntag d. 6. Nov.

<b>Herren-Jackett-Anzüge</b> erstklassige Konfektion, hoch-elegante moderne Stoffe, anfangend 9 50 Mk.	<b>Damen-Blusen</b> in Barchend, bunt gestreift, garantiert, waschecht und haltbar, anfangend 90 Pfg.
<b>Winter-Paletots</b> in Eskimo und Marengo-Velour anfangend 12 50 Mk.	<b>Kostümröcke</b> in schwarz, Cheviot u. gemusterten Stoffen, elegant gearbeitet, anfangend 2 50 Mk.
<b>Herren-Loden-Joppen</b> mollige gute Stoffe mit Futter und Mufftaschen anfangend 3 90 Mk.	<b>Damen-Jacketts</b> in guten schwarzen Eskimo-artigen Stoffen, enorm billig, anfangend 4 50 Mk.
<b>Herren-Jagdwesten</b> Großer Posten in allen Preislagen, Größen und anfangend 1 75 Mk.	<b>Damen-Capes</b> für Straße und Theater, mit angewebtem, kariertem Futter anfangend 6 50 Mk.
<b>Parchend-Hemden</b> gestreift, hell und dunkel, anfangend 98 Pfg.	<b>Costume und Morgenröcke</b> in guten Stoffen u. reizenden Fassons anfangend 4 50 Mk.
<b>Flanell-Hemden, Flanell- und Boy-Hosen</b> krumpfrei 2 95 Mk.	<b>Unterröcke</b> aus seidenglänzendem Cloth, Tuch u. Alpaca, mit Volant u. Besatz anfangend 1 65 Mk.
<b>Weisse Herren-Hemden</b> Halbleinen und Hemdentuch besonders preiswert, anfangend 1 45 Mk.	<b>Blaudr.-Küchen-Schürzen</b> extra weit gearbeitet und voll lang anfangend 78 Pfg.
<b>Herren-Normal-Hemden</b> und Hosen in bewährten guten Qualitäten. Ca. 500 Pfd. vorrätig, anfangend 88 Pfg.	<b>Achsel-Schürzen</b> weiß und bunt, mit Besatz anfangend 50 Pfg.
<b>Nachtjacken</b> aus buntem Parchend und weissem Piqué mit Spitze und Feston, anfangend 95 Pfg.	<b>Schlafdecken</b> Ein großer Posten groß und dick, anfangend 98 Pfg.
<b>Herren-Socken</b> warm, weich und besonders haltbar, anfangend 38 Pfg.	<b>Regenschirme</b> für Herren und Damen, mit stürmtesten Gestellen, anfangend 1 65 Mk.

**Teeschürzen**  
in bedeutend grosser Auswahl, reizende Neuheiten, anfangend 38 Pfg.

**Kleider-Reform-Schürzen**  
in gestreift mit Besatz und Volant, anfangend 1 45 Mk.

**Damen-Hemden**  
mit Spitze, Handsückerel, Vorder- und Achselschluss, gute Ware, anfangend 98 Pfg.

**Damen-Hosen**  
aus haltbarem Hemdentuch mit Sückerel, anfangend 95 Pfg.

Versäume Niemand diese äusserst vorteilhafte Kaufgelegenheit.

**Kaufhaus Markmann & Meyer**

Markthallen-Passage 44 Breitestr. 44.

Frisches Kopfleisch und frisches Schwarzsauer empfiehlt  
**W. hemcke, An der Mauer 11 a.**  
 Prima Rindfleisch Pfund 40 und junges 30 Pfund  
 Ziegenfleisch Pfund 30 Pfg.  
 Dünne Querte, II u. Markthallenstr. 35.  
 Geflügel aller Art. d. Möller.

**Amor**  
 Metall-Putz-Glanz  
 das Beste.  
 In Dosen à 10 Pfg. überall zu haben.  
 Man beachte wegen Nachahmungen ausdrücklich den echten „Amor“.

**Arbeiter Bildungsschule**  
 Lübeck.

**Quartals-**

**Versammlung**

am Donnerstag den 3. November  
 abends 8 1/2 Uhr  
 im Vereinshaus, Johannisstr. 50/51  
 Tages-Ordnung:  
 1. Quartals Abrechnung.  
 2. Hilfskassenwesen.  
 3. Winter-Veranstaltungen.  
 4. Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.  
 Der Vorstand.

**Ausspielen**

von Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch  
 auf einem Ziehbillard  
 am Mittwoch den 2. November.  
 Anfang 10 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr abends.  
 Eintritt dabei freudlosig ein  
**H. Havemann**  
 Kleine Allee 47.

Thüringer Blutwurst  
 do. Zwiebelwurst  
 empfiehlt  
**Carl Junge**  
 Wahnstraße 14.

**Panorama**  
 (Filiale a. d. Passage Berlin).  
 — Breitestraße 53, 1. Etage. —  
 Diese Woche zum ersten Male:  
**Erinnerungen an den Feldzug**  
 1870/71.

**Stadt-Theater.**  
 Mittwoch, den 2. November.  
 Abends 7 1/2 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr.  
 40 Vorstellung. 6. Mittwoch-Abonnement.  
 7. Sol's-n-Schüler-Vorstellung bei kleinen Preisen.  
 Auf vielseitiges Verlangen 3. letzten Mat.  
**Kabale und Liebe.**  
 Donnerstag den 3. November. 41. Vorstellung.  
**Waffenschmied.**

## Der Nutzen der Arbeiter-Sekretariate.

Im „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ macht der Arbeitersekretär Genosse Kirchberg einen interessanten Versuch, an dem Einfluß der Arbeitersekretariate auf die Unfallversicherung den Nutzen der Sekretariate zu demonstrieren. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

Eine Vergleichung des vom Reichs-Versicherungsamt alljährlich veröffentlichten statistischen Materials lehrt uns, daß die von den gewerblichen Berufsgenossenschaften gezahlten Unfallrenten schon jetzt eine ganz wesentliche Einwirkung durch die Arbeitersekretariate erfahren haben.

Aus der folgenden Tabelle können wir für die Jahre 1886 bis 1902 entnehmen, wie viele von je 100 gemeldeten gewerblichen Betriebsunfällen von den Berufsgenossenschaften entschädigt werden mußten, weil noch nach Ablauf des ersten Vierteljahres eine Beurlaubung der Erwerbsfähigkeit zurückgeblieben war. Die dritte Spalte gibt den Betrag der Rente an, der durchschnittlich alljährlich an den einzelnen Entschädigungsberechtigten gezahlt worden ist:

Jahr	Von je 100 gemeldeten Unfällen wurden entschädigt	Jährliche durchschnittliche Rente
1886	10,5	142.—
1887	15,1	191 10
1888	15,5	190 10
1889	16,0	193.—
1890	17,8	179 80
1891	17,4	172 20
1892	17,3	170.60
1893	17,1	165.30
1894	17,2	159 80
1895	16,4	157 90
1896	16,5	155 50
1897	16,5	154.50
1898	16,6	154 70
1899	16,5	154 90
1900	16,7	157.—
1901	17,4	161 90
1902	17,5	164 40

Sowohl die Prozentsätze der entschädigten Unfälle, wie die Durchschnittsrenten zeigen in den ersten 5 bzw. 4 Jahren eine Zunahme, die bei den Unfällen darin begründet ist, daß die Berufsgenossenschaften sich zu Anfang ihrer Arbeitslast nicht gewachsen zeigten und mit Resten arbeiteten.

Aber vom Jahre 1890 bzw. schon 1889 ab ist es nicht nur mit dem Anwachsen der beiden Zahlenreihen in der obigen Tabelle zu Ende. Nein, wir sehen, wie sie von da ab bis zum Jahre 1897 fortgesetzt, und zwar ganz wesentlich, fallen, um dann drei Jahre hindurch ziemlich ohne Veränderung zu bleiben und von 1900 ab wieder merklich anzuschwellen. Der Rückgang in der Zahl und der Höhe der Entschädigungen vor viele Jahre hindurch hat einzig und allein in dem engherzigen renten-sparenden Standpunkt der Berufsgenossenschaften seinen Grund, die zuerst nichts oder doch so wenig Rente wie möglich bewilligten und später das, was bewilligt war, wieder auf jede Weise zu beschneiden suchten. Im Jahre 1894 wurde das Nürnberger Arbeitersekretariat gegründet, in den Jahren darauf folgten die Sekretariate in München, Frankfurt am Main und andere, und seitdem ist ein neuer Umschwung in der Rentenbewilligung zu verzeichnen. Die Zahl und die Höhe der Renten sind wieder im Zu-

nehmen begriffen, die verunglückten Arbeiter kommen wieder mehr zu ihrem Recht. Daß aber dieser Umschwung gerade mit dem Zeitpunkt der Errichtung der Arbeitersekretariate zusammenfällt, ist kein bloßer Zufall. Wir haben denselben in der Tat nur der Wirksamkeit der Arbeitersekretariate, keinen sonstigen Umständen zu verdanken.

Bzüglich der Zahl der Entschädigungen bedürfte das eigentlich kaum eines Beweises. Haben doch die Berufsgenossenschaften schon oft darüber Klage geführt, daß die zur Anmeldeung gelangenden Unfälle bei der zunehmenden Aufklärung der Arbeiter in ständigem Anwachsen begriffen sind, daß heutzutage auch die unbedeutendsten Unfälle gemeldet werden. Nun wohl, werden so viele kleine, nichtslagenbe Unfälle gemeldet, so müßte die Zahl der wirklich entschädigten Fälle im Verhältnis heruntergehen. Auch müßte sich ein kleiner Rückgang in der Zahl der Entschädigungen schon darum bemerkbar machen, weil nach der gegenwärtigen Rechtsprechung des Reichs-Versicherungs-amtes Renten unter 10 Prozent nicht mehr bewilligt werden, während man früher solche von 7 $\frac{1}{2}$  %, ja 3 Prozent konnte. Trotzdem nimmt die Zahl der Renten im Verhältnis zu den Unfallsmeldungen zu, der beste Beweis, daß die verletzten Arbeiter in den Arbeitersekretariaten gut beraten sind.

Für die Zunahme der Durchschnittsrenten könnte man ja noch andre Gründe ins Feld führen: Die Steigerung der Arbeitslöhne, die stärkere Anspannung der Industrie und in ihrer Folge das Ueberhandnehmen der schwereren Unfälle, die Arbeitsüberlastung der Berufsgenossenschaften und damit die Unmöglichkeit, der Rentenherabsetzung so wie früher seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Keiner dieser Gründe ist stichhaltig. Die durchschnittlichen Jahresarbeitslöhne haben zuge-

nommen von 612 40 Mark im Jahre 1888 auf 735 10 Mark im Jahre 1898 und auf 804 20 Mark im Jahre 1902.

Aber einmal ist die Steigerung der Löhne in Wirklichkeit nicht so groß, als es noch der amtlichen Statistik, auf deren Grundlage diese Zahlen berechnet sind, den Anschein haben möchte. Die Berufsgenossenschaften haben in den ersten Jahren die Statistik ganz nebensächlich betrieben und einen Arbeiter, der im Jahre in zwei oder drei Fabriken gearbeitet hatte, auch zwei- oder dreimal gezählt. Und so sind trotz des Anwachsens der Löhne von 612,40 Mt. auf 735,10 Mt. in den Jahren von 1888 bis 1898 die Durchschnittsrenten von 190 10 Mt. auf 154,70 Mt. heruntergegangen. Deshalb da das Rentenquetschen in den nächsten vier Jahren, in denen die Löhne nur noch um 70 Mt. gestiegen sind, weniger gut funktioniert haben sollte, ist unerfindlich.

Auch daß bei einer größeren Anspannung der Industrie in den letzten Jahren die schweren Unfälle im Verhältnis zugenommen haben könnten, ist nicht stichhaltig. Es kommt hier so nur auf die Bewertung der Unfälle durch die Berufsgenossenschaften an, und da ist zu beachten, daß die ganz schweren Unfälle, die Unfälle mit dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit in den Jahren 1894 bis 1902 von 855 auf 605 abgenommen haben, während die mittelschweren in der gleichen Zeit nur von 20 025 auf 26 680, die leichten Unfälle aber mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit um das Dreifache, von 8479 auf 25 387 jährlich gestiegen sind.

Endlich ist es auch nicht der Fall, daß die Berufsgenossenschaften in den letzten Jahren zu wenig Zeit hatten, um das Rentenquetschen mit demselben Eifer wie früher betreiben zu können. In den Jahren 1897 bis 1903 haben sich unter je 100 Rentenfeststellungsbescheiden immer 38 bis 39 solche befunden, die wegen Veränderung der Verhältnisse in einer älteren Sache ergangen waren, das sind vor allem Herabsetzungsbescheide.

Die Zahl aber dieser zwei- und mehrmaligen Bescheide ist von 70 386 im Jahre 1897 auf 134 551 im Jahre 1903 in die Höhe gegangen. Also die Berufsgenossenschaften haben nach wie vor mit Eifer am Weinberge des Herrn gearbeitet und die verunglückten Arbeiter bis in die neueste Zeit noch immer in dem alten Maße um die wenigen Groschen zu bringen versucht, die man ihnen zu Anfang mit Hängen und Würgen bewilligt hatte. Daß ihnen das jetzt nicht mehr so glückt wie früher, das ist in erster Linie den Arbeitersekretariaten zu verdanken, die immer mehr Aufklärung in die arbeitenden Klassen getragen und sie in ihrem Kampf um die Rente gegen die Berufsgenossenschaften nach besten Kräften unterstützt haben.

Zahlen beweisen. Und zum Beweise kann weiter herangezogen werden, daß in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung die Durchschnittsrenten in den letzten Jahren noch keine solche Steigerung zeigen wie in der Industrie. Sie sind zwar auch von 89 70 Mark im Jahre 1899 gefallen, sind aber dann bis 1902 noch nicht über 69 30 Mark jährlich hinausgegangen. Ein Stillstand im Heruntergehen ist eingetreten, aber noch keine Steigerung. Die landwirtschaftlichen Arbeiter haben bei ihrem geringeren Zusammenhalt, ihrer größeren Unerfahrenheit und weil die Arbeitersekretariate für sie schwerer erreichbar sind, diese Entschädigungen bisher eben noch nicht in dem Maße in Anspruch genommen, wie ihre Kameraden in der Stadt.“

## Soziales und Parteileben.

**Hochgeschätzte Streikbrecher.** Wegen Streikbrecherbeleidigung in zwei Fällen ist der Rechtsanwalt des in Paris erscheinenden Fachorgans der *„Ouvrieres Chapeaux“* zu 6000 Francs Entschädigung verurteilt worden. Danach wird die Ehre von Streikbrechern seitens französischer Richter ja außerordentlich hoch eingeschätzt.

**Die Genossenschaften Crügerscher Obervanz.** Meist nur noch Kreditgenossenschaften, sind aus dem Internationalen Genossenschaftsbund, an dessen letztem Kongreß in Budapest sie noch teilnahmen, ausgetreten. Das ist nicht auf Beschluß des Genossenschaftstages oder nur des Ausschusses geschieden, sondern von Dr. Crüger völlig eigenmächtig veranlaßt worden. Die in Nr. 43 der *„Männer für Genossenschaftswesen“* veröffentlichte Austrittserklärung hat den folgenden Wortlaut:

„Bereits seit Jahren haben sich unter den Mitgliedern der Internationalen Cooperative Alliance erhebliche Meinungsverschiedenheiten über Zweck und Ziele der Genossenschaften gezeigt. Dieselben fanden in der letzten Zeit ihren Ausdruck selbst in den Beziehungen zwischen einigen Verbänden. In einzelnen Ländern sind Gegensätze zwischen verschiedenen Genossenschaftsrichtungen hervorgetreten, die bei der Zusammenfassung der Internationalen Cooperative Alliance auf die Kongresse derselben übertragen wurden. Sowohl bei den Verhandlungen über die Aufgaben der Konsumvereine als auch bei den über die Beziehungen des Staates zu den Genossenschaften — also bei zwei der wichtigsten Gegenstände, die auf einem internationalen Kongreß zur Beratung gestellt werden können — sind auf dem Kongreß in Budapest die weitgehendsten Differenzen hervorgetreten. Die Verhandlungen haben mich endgültig davon überzeugt, daß unter diesen Umständen eine erfolgreiche, zielbewusste Arbeit der Internationalen Cooperative Alliance im Interesse der Ausbreitung des Genossenschaftswesens und der Vertiefung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Genossenschaftsverbänden der einzelnen Länder ausgeschlossen ist. Hiermit zeige ich der Internationalen Cooperative Alliance den Austritt des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften an und bitte um gefl. Empfangsbefähigung.“

## Die Hosen des Herrn von Bredow.

Roman von Willibald Alexis (W. Haring).

(55. Fortsetzung.)

„Nur ein Hochgericht, Schlieben! Wenn meine Mannen und Diener zu verschlafen sind, einem Verbrecher nachzusetzen, wird Gott andere Räder einem beleidigten Fürsten erwecken. Es gibt Gerichte auch drüben in Sachsen. Nicht raseln will ich, noch ruhen, bis Osterstädts Haupt auf einer Stange über dem Tore von Berlin schwebt. Ich bin's mir, ich bin's einem andern schuldig, der mir lieber war. Zur Warnung euch allen, so hoch der Verbrecher stehet, so stark ein Arm ist, so viele Freunde für ihn sprechen.“

„Gnädigster Herr! welche entsetzliche Wahnsinnsbilder beunruhigen Er. Durchlaucht. Euer Volk, ich darf es sagen, ist ein gutes und treues Volk, und wenn unter Euren Adel Mißvergnügte sind —“

„So sind sie's mit Recht. Nun bist du auf guter Fährte. Sprich dich aus, gieß aus den verhaltenen Unmut, so liebe ich's. Klage mich offen, herzhast an. Auf dieser Stelle sprach so ein anderer Mann zu mir. Er hielt mich nicht mehr für ein Kind, als der Tod vor seiner Tür stand. Mann gegen Mann hat er mich angelacht, und ich hörte ihm mit Lust zu. Seine Lippen sind nun bleich, sein Atem ist ihm vergangen, sein Herz ist kalt. Der kann nicht mehr sprechen. Nun tritt du für ihn auf, du setze fort die Rede. Sprich wie ein Avall, dessen Mund, ein Sultan, Feuer spricht, zeige mich der Grausamkeit der Eigenmacht, des Reichthums, verteidige den Adel gegen deinen Fürsten, beschwöre aus den Gassen die unverjährbaren Rechte, die ich brechen, zertrümmert, überzeuge mich von meinem Unrecht. Dir soll kein Haar gekrümmt werden, wenn du deinen Groll in tausend Barmherzigkeiten gegen mich anstößt; nein, ich will auf jedes deiner Worte lauschen, wie ein Liebender auf das Geplätscher seiner Geliebten.“

„Herr! allerdurchlauchtigster Fürst, mein gnädigster Gebieter, möge die Junge erstarren, die sich dessen erfreut. Ich bin fern davon —“

Höhnisch lachte der Fürst auf: „Warum fiehst du dann noch da! Geh' nach Haus. 's ist spät Nachtzeit. Sieh' in der Kinderstube nach, ob das Deckbett nicht von den Kleinen gerührt ist. Die Nacht wird kalt.“

„Er redet im Fieber,“ sagte der Geheimrat, als er das Zimmer verließ. „Man muß nach dem Leibphysisus seuden, daß er in der Nähe des Zimmers wacht.“

Aber Joachim sandte nicht nach dem Leibphysisus, sondern bald nachdem der Minister gegangen, stand Hans Jürgen von Bredow in seinem Zimmer, und schien auf einen Auftrag zu harren, während der Fürst an seinem Tisch schrieb.

Die Briefe waren geschrieben, versiegelt, und ruhten in der leeren Tasche auf der Brust des Edelkneppen. Er hatte aufmerksam und ehrerbietig den Aufträgen des Fürsten gehört. Da legte Joachim die Hand auf seine Schulter: „Du dienst nicht gern?“

„Ich war frei.“

„Auch das Dienens,“ sprach Joachim, „wird zur Last mein' ich, wenn man wirklich frei wird. Davon ein andermal, wenn wir uns näher kennen. Aber nicht wahr, im Grund des Herzens großst du mir eigentlich noch?“

„Wär' ein Schelm, wenn ich lüge.“

„Nehr wollt' ich nicht. Nun reite, Hans Jürgen. Aber esse, daß du wiederkommst, denn ich brauche dich in meiner Nähe.“

Als er fort war, sah ihm der Fürst nach: „Ebenedette Himmelkönigin, ein Fürst ist nicht verloren, der noch einen wirklichen Menschen um sich weiß. Die Klugen sind alle Verräter, ich will's nun mit — mit dem will ich's versuchen!“

### Zehntes Kapitel.

Du sollst nicht fehlen.

Es war Nacht in Hohen-Bioß.

Die gute Frau von Bredow stand im Dunkel an den Pfosten gekniet, und sah dem Knecht Kaspar zu, der in der kleinen Burgschmiede glühte, hämmerte und pugte. Er sah sie nicht, er hörte auch nicht, wie ihr Herz bang schlug und wie sie in gedankenlosem Spiel die Finger rieb.

Es ist was los! flüsterten sie damals, als der Herr und Lindenberg austritt. Es ist wieder was los, und was Schlimmes! hatten sie heut' geklüffelt.

Der guten Frau von Bredow war es noch nie so schlimm ergangen in ihrem eigenen Hause. Was war in ihren Herrn gefahren die Tage über! Er sah in das Glas und trank es nicht aus. Er war brummig, wie allezeit, aber wenn die Eva ihm um den Bart kratzte, lachte er nicht, wie er doch sonst getan. So schön hatte sie ihm noch nie den Hirtebrötchen zugerichtet, mit Butter und Zwiebeln, die dampften, er griff hinein, er aß und — senzte. Was hatte ihr Herr zu senzen? Wenn er recht brummig gewesen, dann ward er nachher immer freundlich, und war, wie um dem Finger zu wickeln. Und Geheimnis, das mußte sie ihm nachrühmen, Geheimnis hatte Herr Götz nie vor seiner Frau gehabt.

Aber er ritt allein in den Wald, und leihete zum Besuche, sie wußte nicht wo, er saß allein in der Stube, den Kopf im Arm geklopft, und dachte, sie wußte nicht was. Keiter kamen und sprachen mit ihm unter vier Augen, und er schickte den Kaspar auf Botenschaft aus, sie erfahr nicht wohin.

Gestern aber waren spät noch Gäste gekommen, alle sie auf Besuch angewesen. Keiter, die von einer Jagd im Schloß abgestiegen, hieß es, aber die Leute im Schloß konnten die wenigsten. Einige hatten sich ganz verhäßt. Dann hatten sie in der Halle gezecht, wie guter Leute Art ist, aber die Türen waren verschlossen worden vor dem Gestaube, Kaspar hatte angeklopft, kein anderer war hereingelassen worden.

